

Martina Fromhold: Hermann Kasack und der Rundfunk der Weimarer Republik.

Ein Beitrag zur Geschichte des Wechselverhältnisses zwischen Literatur und Rundfunk.- Aachen: Alano Verlag / Rader Publikationen 1990 (= Alano Medien 5), 107 S., DM 26,-

Hermann Kasack (1896-1966) gehörte zu den Funkpionieren, die sich während der Weimarer Republik um eine engere Zusammenarbeit zwischen Schriftstellern und den neu entstandenen Rundfunkanstalten bemühten. Wie kaum ein anderer Autor dürfte sich Kasack um die Etablierung literarischer Sendungen im Programm der Berliner *Funk-Stunde* verdient gemacht haben: Vortragszyklen und Zwiegespräche, Funkportraits, Rezensionen und Erzählungen, aber auch Hörspiele für Kinder und Erwachsene wurden von diesem "Mann der Tat" (S.43) zusammengestellt, moderiert und geschrieben. So entstanden zwischen 1925 und 1933 weit über einhundert Sendungen, die mit dem Namen dieses freien Funkmitarbeiters verbunden waren, ehe ein Sendeverbot der Nationalsozialisten diese Radioepisode im Leben des Schriftstellers abrupt beendete.

Seither sind diese frühen Rundfunksendungen Kasacks nur selten beachtet und die erhaltenen Beiträge noch immer nicht veröffentlicht worden. Jetzt hat Martina Fromhold erfreulicherweise die (im Deutschen Literaturarchiv in Marbach gelagerten) Arbeiten für die Berliner *Funk-Stunde* gesichtet und in ihrer (Magister-)Arbeit unter einem reichlich allgemeinen Titel erstmals vorgestellt und vorsichtig gewertet. Nach ihrer Einschätzung konnte Kasack vor allem als "wirkungsvolles Bindeglied zwischen Literatur und Rundfunk" (S.86) tätig werden - in "fallende[r] Linie" (S.86) allerdings nur, denn Kasack gelang es in den Jahren nach

der Weltwirtschaftskrise offenbar immer weniger, seine kulturellen Anliegen gegen die Unterhaltungsfixierung des neuen Mediums durchzusetzen oder auch nur die Zahl seiner Sendungen zu halten. Kasacks eigentliche 'Kernzeit' für die *Funk-Stunde* waren die Jahre 1928-1930.

Fromhold nähert sich ihrem Vermittler zwischen Rundfunk und Literatur vom Allgemeinen: ein "grober Überblick" (S.9) über den Forschungsstand, ein sehr kursorisches Kapitel über "Die Dichter und der Weimarer Rundfunk" sowie das Literaturprogramm der *Funk-Stunde*, eine Darstellung des Kasackschen Lebensweges und eine Präsentation seiner Programmarbeit und ihrer Formen bilden die analytischen Bestandteile der Untersuchung. Darüber hinaus sind Kasacks Funkproduktionen in chronologischer Folge aufgelistet. Im Anhang ist schließlich noch ein Originalmanuskript Kasacks aus dem Jahre 1925 (über Rudolf Borchardt) reproduziert. Doch trotz der Fülle der dargestellten Daten gelingt es der ersten umfassenden Darstellung der Kasackschen Radioarbeit nur sehr bedingt, die Grundzüge dieses Funkwirkens zu erfassen. Dies liegt sicherlich daran, daß "kaum Zeugnisse über theoretische Aspekte" dieser "literarischen Rundfunkarbeit" (S.43) existieren; Kasack ist vor allem als Praktiker tätig gewesen. Auffällig ist aber auch der (methodisch bedingte) sehr additive Charakter dieser Publikation, die zwar das ganze Terrain 'Rundfunk und Literatur' aufgreift, doch dies (schon angesichts der fehlenden Senderanalysen) nur wenig empirisch leisten kann. Da wird aufgezählt, gereiht, ins Blickfeld gebracht, doch etwa zu den Hörspielen Kasacks und ihrem Stellenwert, zum Zusammenhang von Literatur und Hörspiel, Kunst und Politik bei Kasack erfährt man wenig Neues. Vieles bleibt allgemein und wenig verbunden. So konzentriert sich Fromholds Analyse etwa vor allem auf die 'Sendegattungen' von Kasacks Arbeiten (Sendungen mit Autorenbeteiligung, Informationssendungen, Hörspiele, etc.), nicht aber auf die dahinter stehenden Inhalte. Was etwa hat Kasack über die in seine Literatursendungen eingeladenen, doch so unterschiedlichen Dichter wie Rudolf Borchardt, Werner Türk, Alfred Döblin, Guido Kolbenheyer, Leonhard Frank oder Alfred Wolfenstein herausgestellt? Etwa nur, daß sie "moderne" (etwa S.42) Autoren waren? Über die konkreten Umstände und die Inhalte der Programmarbeit erfährt man in diesem "Beitrag zur Geschichte des Wechselverhältnisses zwischen Literatur und Rundfunk" recht wenig. Es genügt der Autorin, daß diese zeitgenössischen Literaten in Kasacks Funksendungen überhaupt auftreten konnten. Genaueres hätte ich gerne etwa auch über Kasacks Hörspiele für Jugendliche und Erwachsene sowie insbesondere über die Angelegenheit *Der Ruf* und ihre Beziehung zu Kasacks Werk erfahren. Doch auch in der Behandlung dieser - seit den sechziger Jahren wieder umstrittenen - Produktion aus dem Jahre 1932 bleibt die Arbeit nur resümierend: Eine

Fußnote verweist auf die - sehr kursorisch notierte - Forschungsliteratur (R. Döhls vielfältige Arbeiten zum *Ruf* fehlen selbst im Literaturverzeichnis); ansonsten zieht sich die Autorin (überraschenderweise) auf die These von Kasacks plötzlichen "Realitätsverlust" (S.65) zurück. Kasack hatte mit seinem Hörspiel doch gerade ein Gegenwartsproblem aufgegriffen.

Dennoch: Martina Fromhold hat um Kasacks Rundfunkwerk ein erstes, vor allem bibliographisches Datengerüst gebaut. Dies ist angesichts der Lage der Rundfunkforschung über die dreißiger Jahre keineswegs gering zu achten. Es wird jetzt darauf ankommen, das eigentliche Haus fertigzustellen und mit Leben zu füllen.

Hans-Jürgen Krug (Hamburg)